



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

II. Capit. I. Exempel. Von der wahren Andacht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Das II. Capittel.  
Das erste Exempel über die erste  
Haupt, Regel.

Von der wahren Andacht.

**L** In wahre vnd gründliche Andacht / ist den jenigen Füssen nicht  
vngleich / so in aller stille vnder der Erden von einem Meer in das  
ander lauffen; sie stihlet sich vor den Augen diser Welt; so vil  
möglich / hinweg; damit sie von den Götlichen desto besser möge gesehen  
werden; sie vertriecht sich in die Wildnussen / Einödenen / Vertämnisse  
lein / vnd in sich selbst ein / dergestalten / daß Argus solche mit allen seinen  
Augen nicht finden mag; daher es dan gar oft geschicht / daß die vil  
kandtesten auff diser Welt / die bekandteste in dem Himmel seynd.

*S. Ludovicus  
ein wahrer  
Spiegel der  
Andacht.*

Ich bin der Meynung / daß vnder allen Exempeln einer wahren  
Andacht / so sich in dem Fransösischen Königl. Hof jemal befinde  
man nicht leichtlich ein vortrefflicher finden mag / als des heiligen  
Königs Ludovici, inmassen solches Commentlar auß seinem Leben / so  
von seinem Reichvater beschriben worden / erscheinet. Ein  
grosse Heyligkeit kan ring auß diesem abgenommen werden / daß er all  
sein Thun vnd Lassen / allein zu dem Dienst Gottes gericht / daher  
er so wol sein Königl. Person / sambt dero Gemahlin vnd Erben  
als das ganze Königreich / in einem Innewohrenden Tempel Gottes  
geheiligt.

*Mängel et-  
licher Für-  
stlichen Perso-  
nen.*

Die Götliche Vorsichtigkeit hat ihn auß seinem Reich mit einem  
Glauben Abrahams / zu Land vnd Wasser wie einen andern Menschen ge-  
führt / damit er ihn endlich mit des H. Jobs Gedult krönte. Man  
saget zwar ein grosse Anzahl Fürstlicher Personen / so in einer oder andern  
Tugend vortrefflich waren / vnderweil auch grosse Laster mit grosser  
Frembheit bedeckt haben; nicht leichtlich wird man aber dem heiligen  
Ludovico einen an die Seiten stellen / der ihm in allen Tugenden / besser  
aber in der Bnschuld gleich seye.

Constantinus der Grosse / als er noch ein Heid war / hatte sich groß  
an seinem eygenen Blut vergrieffen. Theodosius der ältere / liess auß  
göttem



gäßen Zorn ein erschrockliches Blutbad in der Stadt Thessalonica zu-  
richten. Arcadius verfolgte den heiligen Chrylostomum, wegen Eu-  
dokia seiner Frauen Gemahlin. Honorius sein Bruder / ware zwar  
ein frommer / unschuldiger / beynebens aber kein streitbarer Kayser;  
besaude sich auch lieber zu Rom in den Ergötzlichkeiten / als in Con-  
stantinopel in der Kayserlichen Residenz / vnder den nothwendigen  
Reichs-Geschäften. Theodosius der Jüngere / kunte lieben vnd  
hassen / nach dem er von den Weibern vnd Berschnittenen angezündet  
wurde.

Belisarius einer auß den tapffersten Helden / so jemal gewesen / hat  
er für einen Soldaten Tugend vnd Andacht genug / doch lieffe er sich  
auff anhalten der Kayserin Theodora von der Vermessenheit also ein-  
nehmen / daß er an den Päpstlichen Stuhl Hand angelegt / vnd den  
Starrhalter Christi in verhaft genommen. Narles sein Nachfolg-  
er / so den mächtigen Gothen König Totilam vnder das Joch ge-  
bracht / ware ein grosser Liebhaber der allerfertigsten Jungfrauen Maria /  
deren er alle seine Sig zuschrieb; beynebens aber also empfindlich / daß er  
wegen eines unbesonnenen Wortes / so die Kayserin fallen lassen / ganz  
Isidam den Longobarden zu einem Raub vberlassen.

Carolus der Grosse / ware gleichfals einer auß den mächtigsten /  
erhabensten / freygebigsten / sanfftmütigsten vnd freundlichsten Kay-  
sern; beynebens aber haben ihm die vnheuliche Weiber ein solche Schand-  
Waisen angethan / die ihm weder der Rhein noch die Donau jemalt  
wird außwaschen; auch so gar deren von ihm erzeigte Princellin, welche  
gleichfals nach dem Exempel ihres Herrn Vatters ein ärgerliches Leben  
führten.

So bleibt vns dann schier auß allen hohen Häuptern der heilige  
Ludovicus allein vbrig / so der wahren Tugend also gleichere / daß  
man dise von Himmel herunder gestigen / ein menschliche Gestalt ange-  
nommen hätte / man das Original von dem Abriß schwerlich hätte vn-  
terscheiden mögen.

Er ware mit dreyen schönen Stücken / insonders mit einer grossen  
Christlichen Weisheit / vnder einer so bösen verkehrten Welt / mit einer  
reinen Demut / in einer so hohen Königlichcn Würde / vnd mit einem  
Heldenmuth / vnder einer so grossen Andacht / begabet.

Wer



Wer sein Klug- und Weisheit etlicher massen erkennen will / der beobachte seine vielfältige und schwere Zustand / vnder welchen er sich zu ruhig / vnd in seinen vorgenommenen Andachten beständig verbleiben. Diejenige Verfassung / so er in Aegypten aufgestanden / beschäme dich / <sup>2. Ludovic</sup>berstüßig / was ich beybringe; inmassen diser mächtige König / nach dem <sup>große Klug-</sup>er ein ansehnliche Schlacht verlohren / mit seinen Augen den Hinderzug seiner tapffern Soldaten / auch den Fluß Nilum mit deren Blut färbt gesehen / er persönlich gefangen / mit grossen Frotten Juel und Geschrey dem Sultan zugeführt; vnder diesem schweren Zustand / <sup>heit.</sup> auch das stärkste Heldenherz hätte mögen besürzen / verblüete er gar vnderänderlich / begehre von seinem Diener ein Bettbuech / damit er lieber gewöhnlichen Andacht abwarten / vnd sein tägliches Gebet verrichten möchte / welches er mit solcher innerlichen Ruhe that / als wenn er dahaimb in seinem Königlichem Lustgarten auff / vnd ab spazieren wüch hätt. Dese That ist billich hoch zuschätzen / weilm wir wol wissen / daß oft ein schlechtes Kinderwerck / bey denen / so in der Tugend nicht wohl geünder / alle Andacht pflegt auffzuheben.

**Demuth.** Sein Demut erscheinet auß deme / was sich auff dem Concilio mit Friderico II. dem Römischen Kayser angetragen: Als der wegen gewissen Ursachen seines Reichs entsetzt / fundte sich der Ludovicus leichtlich dessen habhaft machen; bevor aber weiln ihm nicht unbekandt / daß solches der vornehmsten Fürsten Wunsch vnd Wunten wäre; Nichts desto weniger wolte er lieber den Christlichen Eucken vnder den wilden Saracenen / mit vnglaublicher Mühe vnd Arbeit pflanzen / als auff ein solche weis sich des Römischen Reichs mächtigen.

**Heldenmuth.** Sein Heldenmuth betragte sich dermassen wol mit der Andacht / daß dise ihm nichts schadete; daher er sein Reich in guter Ruhe vnd glücklichem Stand verlassen / sich ober Meer mit größter Mühe nach das S. Land widerumb zu erobern begeben; seiner Königlichem Verhoff in grossen Gefahren nicht verschonet; inmassen er persönlich / als man dem Aegyptischen Meerhasen / so von den Barbaren stark verwundet wurde / solte anlanden / der erste auß dem Schiff / mit einem bloßen Schwert in der Hand / vnd einem Schild an dem Hals / in das Meer hiß vnd die Achsel gesprungen / deme beherst alle tapffere Ritter nachzueheln / vnd also das Land betreten. Alle vornehme Scribenten haben diese herrliche Helden-That dermassen beschrieben / daß ich nicht Desach hab solche weislauffiger auffzuführen.



Nicht weniger befinden sich in dem weiblichen Geschlechte / deme die Andacht zuforderst / als ein Erbtail solte anbefohlen seyn / vnder schidliche schone Exempel einer wahren Tugend / bevor aber / wann wir eiliche herrliche Princellin, so vor wenig Jahren in GD it seliglich verschieden / hochachten wöllen.

Wann man in diesem Fall ein Beispiel eines eyfferigen Gebettes hat / besehe man das Leben Barbara Zopolitana, Königin in Polen / so in einem härmten Klaid vilmal ganze Tag vnd Nacht mit Beten zu bracht / vnd durch dises Mittel ihrem Herrn Gemahl dem König ansehnliche Sig zum öfftern erhielt.

Will man aber ein Exempel der Keimigkeit vnd Einsame wissen? befrage man Beatrix du Bois; welche / weiln sie vermehret / daß sie durch ihr anzüchtige Schönheit / etlichen ein Ursach zu einem Fall möchte seyn / sich vierzig ganzer Jahr dermassen eingeschlossen / daß sie keinen Menschen jemaln in dem Angesicht gesehen / noch von einigem gesehen worden.

Will man ein wahre Demut haben? suche man solche bey Antonette von Bourbon, des ersten Herzogs Guisij Ehe-Gemahlin / welche nach seinem Ableiben auff das schlechteste beklaid / sambt ihren Princellin sich täglich vnder den Bettlern befand / damit solche das Bettlerhandwerk erlernen.

Will man ein große Liebe gegen den Dürfftigen vnd Armen sehen? werffe man die Augen auff Annam des löblichsten Haus Oesterreichs / Königin in Polen / welche einen fast löblichen Brauch hatte / alle Montag durch das ganze Jahr zwölff Armen zu Tisch zu dienen; daher sie die Gnad von GD it erlangt / daß sie ihr Leben an einem Montag / nach deme sie ihr gewöhnliche Andacht des Tischdienens verricht / seliglich in Gott entschlaffen.

Will man ein gute Kinderzucht beobachten? schlage man seine Augen auff Annam auß Ungarn / welche eyffr lebendige Princellin beykommen hatte / vnd dise zu aller Andacht / Gottesforcht vnd Tugend / gleich wie ein alte Nachtrigall ihre Junge in dem Gesang vnderrichtete.

Will man ein wolgeordnete Haushaltung / so eigentlich den Weibspersonen zuferst sehen? durchgehe man den Hof Margaritha, Herzogin von Alençon, so wird man befinden / daß alles darinn in einer bessern Ordnung stehe / als die Stern am Firmament; vnd gleich wie man anderer Herren vnd Frauen Diener auß der Eberrey erkennt / also wolt sie daß man die ihrige an der Zucht vnd Erbarkeit vnderscheiden solte.

Will

Wahre Andacht befindet sich auch in dem weiblichen Geschlechte.

Barbara Zopolit.  
Beatrix du Bois.

Antonette du Bourbon.

Anna ein Oesterreichs.

Anna Hungaria.

Margaritha de Alençon.



*Caroletta de Bourbon.* Will man mit Strenghelten auffsehen? gebrauche man sich der Nadel vnd hârenen Klaiden Carolettæ de Bourbon; oder Francisca de Baternay, welche 60 Jahr in dem Wittwenstand mit grosser Enghelt zu gebracht vnd in 20. Jahren sich niemal schlaffen gelagt.

*Elisabetha Caroli 9. Rex. cham.* Will man einen raimen Wittwenstand loben? hat man Elisabetham, verlassnen Wittib Caroli IX. Königs in Frankreich; welche in ihrer blühenden Jugend/nach des Königs Ableiben/von den zu öffentlichten dieser Welt zur andern Ehe begehret / solche aber beständig abgelehret / weilt sie ihro Christum den Herrn zu ihrem andern Gemahl erwöhlet hatte / deme sie auch zu Ehren ihr vbriges Leben in einem Bethaus / welches sie gestiftet / vnder den Gott geweihten Frauen mit einem Englischen Wandel / aufgegeben vnd beschloffen hat.

*Magdalena.* Will man einer grossen Stärke / in vbertragung schwerer Lasten nachfolgen? mag man sich des Exempels Magdalene, Gemahlin Galton de Pois, bedienen; welche ihren Herrn Gemahl / sambt einem Vorken / so der letzte dieses Stammens war / die sie sammentlich in jungfräulich hatte / hat müssen sehen durch einen vnzeitigen Todt weck gemacht werden.

Wer wolte endlich nicht erligen / in beybringung so vieler Bewerben vnd recht frommen Princessin? bevor aber / wann wir deren nachmeldung thun wolten / so von ihren bösen Ehegemahlen schwere Verwundungen erlitten? Dann man ihme nicht einbilden solle / als wäre es ohne gefahr geschehen / das Mariamne Herodi, Serena Diocletiano, Constantia Licinio, Helena Iuliano dem Abtrünnigen / Irene Constantiano Copronimo, Theodora dem Kayser Theophilo, Theodolinda Vithara Thira Gormoni König in Danemarcck / Caroletta Alberti Celandbergiae, Catharina Henrico VIII. König in Engelland vermählet worden / sondern wissen / das die Göttliche Vorsichtigkeit von Ewigkeit solches verordneten Princessin, ein sonderbares Sigfräncklein durch dergleichen Verwunden Hand habe wollen auffsetzen.

*Catharina Henr. 8. Reg. Anglie uxor. Flor. Reg. mundus.* Dise letzt gedachte Catharina / war vber alle massen andächtig / vnd tugenthafft; sie lag allein den himlischen vnd göttlichen Sachen nach / achtete sich der zeitlichen also wenig / das man leichtlich abnehmen mögen was massen sie die Cron der Engel in dem Himmel vil mehr / als die Engelländische auff Erden schätzet. Es ist nit ohn / das man sich der Andacht in dem Ehestand dergestalten bedienen muß / damit man des Ehestandes nicht vergesse; das auch ein Gottselige Maron / vilmal in der Negung des Ehegemahls / der Kinder-Sorg / den Hausgeschäften muß zugeben; sich nicht



so selbsten oft vmb Gottes willen verlieren / damit sie sich in Gott wider-  
umb finde; diese aber ware solcher Sorg vberhebt / sie verfügte sich zum öf-  
tern in ein Gotteshaus / stunde in Mitternacht mit den Dienern Gottes  
zu der Metten auff; pflegte sich schlecht zu klaiden / weiln sie dafür hiel-  
te; man müsse die bessere Zeit / dem besten Theil des Menschens / nem-  
lich der Seelen zuwenden. Wann sie den kleinen Habit S. Francisci,  
ob etlich wenig Klaidern angethan hätte / vermainte sie / sie hätte alle  
Herd / so ihrer Königlich Person zu der Andacht vormöchten wäre. Der  
Freitag vnd Samstag war durch das ganze Jahr zu einem Abbruch  
verordnet / vber diese fastete sie alle vnser lieben Frayen Abend in Wasser  
vnd Brodt: Alle Montag vnd Freitag verschnere sie sich durch ein wah-  
re Weicht mit Gott dem Herrn / vnd alle Sonntag empfing sie das hoch-  
heiligste Sacrament des Altars. Täglich verharrete sie am Morgens  
in die fünf vnd sechs Stunden in dem Gebett; nach der Mittag-Zaffel  
lase sie in die zwo Stund die Leben der Heiligen / darauff sie sich alsbald  
wider in die Kirchen zu dem Gebett verfügte / von welchem sie die ein-  
fallende Nacht allein tribe. Dis ist / die Wahrheit zubekennen / für ein sol-  
che Königin / sich des Königs vnd Himmelbrodts zu fast bedienen / vnd  
auff dieser Welt dergestalten leben / als wann sie allbereit des Himmels  
würtlliche Einwohnerin wäre.

Ente Übung  
Catharine  
Königin in  
Engelland

Entzwischen / als diese Gottselige Princeßin an dem Engelländi-  
schen Hof ein Englisches Leben fihret / lieffe der junge vnd hitzige Kö-  
nig / wie wir in der fünfften Haupt-Regel dieses Buchs fermer vernem-  
men werden / allen Lastern den Zaum völlig schiessen / geriethe in ein sol-  
che Blindheit / daß er alle Götliche / geistliche vnd weltliche Besaz mit  
Hilfen irate / Catharinam / von welcher er ein Princeßin erzogen / ver-  
stiehe / Annam de Bourge / so des Engelländischen Reichs Vndergangs  
nicht die geringste / sondern maiste Ursach gewesen / Ehebrüchiger weis zu  
sich zog.

Henric. VII.  
König in En-  
gelland / er-  
gibt sich et-  
nem Götliche  
sen Leben.

Die arme Königin / so von der ganzen Christenheit / als ein leben-  
diger Spiegel der Tugend angesehen ware / wurde mit großem Wehe  
Klagen der Frommen / auß dem Königlich Ehebeth / Zimer vnd Hof in  
das Elend gen Cimbaltou. ein wildes vntommenliches vnd vngelege-  
nes Drey / sambt dreyen Ehr-Jungfrayen / vnd fünf Dienern verschick-  
et.

Catharine  
Verstossung

In diesem Drey vnd Stand ihr Person betreffend / befande sie sich  
tausendmal lieber / als auff dem höchsten Königlich Thron dieser Welt  
Sic



Sie bewäntere ohn vnderlaß vilmehr die schwere vnd erschreckliche Kä-  
 ster die zu Hof geschahen / als ihren gegenwärtigen Stand. Man hat  
 noch ein Schreiben beyhanden / welches sie kurz vor ihrem Ableben an  
 ihren Herrn Gemahl hat lassen ablauffen / in diesem man reichlich sehen  
 mag wie hoch sie in der Tugend wahrer Andacht vnd Christlicher Liebe  
 gestigen / dessen wir ein Theil hie beysetzen.

Catharina  
 Sendschrei-  
 ben an den  
 König.

Beiln sich das lang erwünschte Stündlein / vnser auß diesem Jun-  
 merthal allbereit herzu nahet / haben wir vns auß inerwehrender güt-  
 » Meygüg gegen dero Liebde / nit wenig verpsticht befunden / sie in geü-  
 » render Vnderhängigkeit zu einer wahren Sorg ihrer Seelen ewigen  
 » Seligkeit / welche sie billich allen zeitliche Sachen solte vorsetzen / zuver-  
 » machen. In beobachtung dieses vnsterbliche Geists / solte sie die vberflü-  
 » sige Sorg des Leibs / wegen der vorkhaltigen Liebe / so sie in grosse Ru-  
 » ruhe des Gewissens / vns aber in vilfältige Ungelegenheiten geführt  
 » hat / hindanlegen: Vns zwar betreffen / vergeben vnd verzeihen vnter  
 » ihro von Herren / wünschen auch außs höchst / die vnendliche Güte  
 » Gottes wolle solche Loslassung / so wir allhie auff Erden thun / im Him-  
 » mel beståen. Im übrigen befehlen wir vnderhängigt Mariam / ihro  
 » vnd vnser geliebste Princellin. et östlicher Hoffnung / sie werden sich ge-  
 » gen ihro einen gnädigen Herrn Vatern / als gegen vns einen Ehe-  
 » gemahl erzeigen. Sie wollen ihro auch belieben lassen / vnser drey ar-  
 » me Jungfrauen / sambr den fünf Dienern / so vns in vnserm Verhaft  
 » trewen Dienst gelasset / in Gnaden zu bedencken / ihnen einen Jährli-  
 » chen Sold vber den gebührenden geben lassen. Schließlich / bezugun-  
 » wir vor Gott vnd der Welt / daß wir in diesem Leben vor vnserm Able-  
 » ben nichts liebers / als ihro Mayestät noch einmal sehen möchet. So  
 bald der König dieses Schreiben / nicht ohne Zäher gelesen / fertigte er in  
 aller Eyl einen Hoffern zu ihro ab / der sie aber allbereit durch  
 den zeitlichen Todt auß diser Gefangenschafft  
 erlöset / gefunden.

